

Eine Chronik des BRG Waidhofen/ Ybbs

Im Zeitraum 1852 bis 1919

von Elisabeth Elsinger

Vor 150 Jahren, genau eigentlich am 4. Oktober 1852, patriotischer Weise zum Namenstag seiner Majestät Kaiser Franz Joseph I, wurde im kleinen Städtchen Waidhofen an der Ybbs eine Unterrealschule gegründet. Eine große Sache für eine kleine Stadt, denn diese Schule war die zweite Schule dieser Art in ganz Niederösterreich und auch in Wien wurde die erste Unterrealschule erst ein Jahr vorher errichtet.

Was führte nun die fortschrittlichen Bürger Waidhofens, allen voran Postmeister Johann Humpel, Dr. Med. August Haas und Bürgermeister Josef Riedmüller dazu, sich mit größter Bemühung und Elan die Last einer Schule aufzubürden, die nur allein von den finanziellen Mitteln der Stadt getragen werden musste. (Anm1) Die Bewilligung dazu musste den Staatsorganen richtiggehend abgetrotzt werden. Diese Haltung lässt sich nur anhand der historischen Ereignisse erklären. 1848 war das Jahr der bürgerlichen Revolution. Man begehrte gegen Kaiser und Staat auf und wollte bürgerlichen Vorstellungen des Liberalismus in geistiger politischer und wirtschaftlicher Hinsicht durchsetzen. Auch in Waidhofen hatten sich solche Kreise gebildet. Es gab Bürgergarde und Männergesangsverein in denen sich diese politischen Kräfte sammelten. Als das Jahr 1848 vorbei und die Revolution niedergeschlagen war, versuchte zwar das neoabsolutistische Kaiserhaus eine Rückkehr zum Alten, konnte jedoch den Lauf der Dinge nicht mehr aufhalten. Daraus lässt sich auch die ablehnende Haltung in Bezug auf Errichtung solcher bürgernahen Schulen erklären. Diese Schule sollte dem Bürgertum neue Chancen im wirtschaftlichen Wettbewerb, vor allem in der Eisenindustrie geben

Der Organisationsentwurf vom Jahre 1849 der Realschulen berichtet dazu.

„ § 1 Grad der Vorbildung für die gewerbliche Beschäftigung als auch der Vorbereitung zu den technischen Lehranstalten.

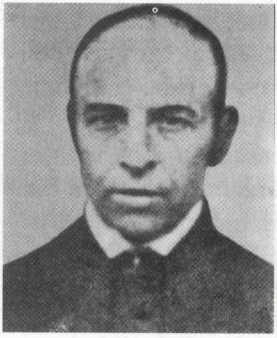
§ 4 Die Unterreal – Bürgerschule bereitet auf die Oberrealschule vor und berechtigt zugleich eine selbstständige Bildung für die niederen Kreise der städtischen und ländlichen Gewerbe.“

Waidhofens Bürger waren also mit Recht stolz auf ihre neue Schule, die Grundlage wurde für den heutigen Charakter einer Schulstadt.

Das Gymnasium wurde auch häufig Mittelpunkt des öffentlichen Lebens, als Impulsgeber für kulturelles wie geistiges Leben sowohl der Stadt wie auch

seines Umfeldes. 150 Jahre Schule bedeuten aber auch Sozialgeschichte, bedeutet dass Hunderte von Kindern und geformt wurden und das hier die unverbrauchte ewige Lebendigkeit der Jugend auch in Verbindung mit einer Lebendigkeit der Stadt und ihren engagierten Bürgern spürbar wird.

Um dieser Lebendigkeit nachzuspüren beschloss ich über die ersten Jahre der Schule eine Chronik des uns heute als Besonderheiten und außergewöhnlich Erscheinenden zu verfassen.



Die Quellenlage ist durch die Jahresberichte, den Boten an der Ybbs und den Jubiläumsschriften gegeben, wobei vor allem die hervorragende Chronik zur Hundertjahrfeier von Professor Stepanek eine äußerst gute Grundlage bildet.

Die Bürgerschule von Waidhofen wurde mit 29 Schülern im ersten von drei Jahrgängen eröffnet. Als Direktor wurde der in der Stadtpfarrkirche tätige Kaplan Josef Winkler angestellt. Ihm halfen zwei weitere Lehrer. Josef Hutter wurde dafür von der Volksschule abgezogen. Das musste genügen,

mehr konnte sich die Schule nicht leisten. Dass der Leiter der Schule Geistlicher war stimmt uns heute sonderbar, stimmt aber mit dem Neoabsolutismus und dem Konkordat von 1855 völlig überein. Dem entsprechend war auch der Geist der Schule geprägt.

Der mit hohem ethischen Pathos gestaltete Leitartikel des Jahresberichts 1857 von Direktor Josef Winkler, der heute etwas lächerlich erscheint, gibt Aufschluss davon

Werth und Vorbild der Jugend.

Die Zeit der Jugend ist daher kostbarer als Gold und Edelsteine; denn der Jüngling sammelt sich durch Anwendung dieser Zeit Güter und Schätze für ein ewiges Leben. Ihr seid also, christliche Jünglinge! die Blüten im Garten Gottes, die sich zur herrlichen Tugendfrucht entfalten sollen; ihr seid euren Aeltern und jedem Kinderfreunde das Heiligthum der Zukunft; eure Tugendbildung und sittliches Gedeihen ist ihre größte Freude; eure Verbildung, Mißrathung oder Ausartung ihr tiefster Schmerz, euer größtes Unglück. — Nur wenn ihr Gott und der Tugend treu bleibt, eure Mitmenschen und Christenwürde hochachtet, euren Sinn und Wandel nach dem Vorbilde Jesu und seinem Beispiele einrichtet, dann bringet ihr gute Früchte hervor, und gehet einem erwünschten Berufsleben entgegen.

Wendet daher jeden Tag, jede Stunde und Minute dieser kostbaren Jugendzeit fleißig an, und benützet mit aller Sorgfalt die Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten, die unter Gottes weiser Vorsehung hienieden gegründet wurden, um wie Jesus stets zuzunehmen an Alter, Weisheit und Gnade vor Gott und den Menschen.

